

## Interview

# „Die Mittelschicht ist erschüttert“

„Atypische“ Arbeit ist heute typisch. Jurist Michael Stelzel sagt, warum das für Menschen und Gesellschaft gefährlich ist.

VON IGA NIŽNIK

Geht es der Wirtschaft gut, geht es uns allen gut“ – Jurist und Buchautor Michael Stelzel sagt, warum dieser Spruch nicht für alle Menschen stimmt.

**KURIER:** Herr Stelzel, Ihr Buch heißt *Generation Praktikum*. Das ist doch ein alter Hut.

**Michael Stelzel:** Nein. Die Generation Praktikum war vor vier Jahren der erste mediale Hinweis auf einen tief greifenden Wandel der Arbeitswelt. Sie hat uns den Blick für die Generation Prekär eröffnet.

*Die „Generation Prekär“?*

Man könnte sagen, Erwerbstätige zweiter Klasse. Darunter fallen Neue Selbstständige, freie Dienstnehmer, Leiharbeiter, Projektarbeiter, unfreiwillige Teilzeitarbeitnehmer. Sie sind rechtlich schwächer abgesichert, leichter kündbar, verdienen unterdurchschnittlich. Diese „atypisch Beschäftigten“ werden immer mehr. Allein die Zahl der Leiharbeiter hat sich in den vergangenen zwölf Jahren vervierfacht.

*Ein Phänomen des Booms?*

Ja. Den Ausgang genommen hat prekäre Beschäftigung in wirtschaftlich guten Zeiten. Das zeigt, dass der Spruch „Geht es der Wirtschaft gut, geht es uns allen gut“, so nicht stimmt.

*Was paradox ist: Die Krise wird Beschäftigung weiter prekarisieren...*

... weil in der Krise normale Beschäftigte einfach teurer kommen.



SCHRAML WILHELM

Für sein Buch bekam Stelzel den L. Kunschak Wissenschaftspreis

## Jurist und Autor: Michael Stelzel

**Vita** Michael Stelzel, 26, ist Linzer. Nach der Matura studierte er Rechtswissenschaften an der Uni Wien. Seine Doktorarbeit „Generation Praktikum. Atypische Beschäftigung und modernes Prekariat im Fokus“ wurde mit dem Leopold Kunschak Wissenschaftspreis ausgezeichnet

und erschien im Juni als Buch. Derzeit ist Stelzel juristischer Mitarbeiter bei Wolf Theiss Rechtsanwälte, absolviert sein Gerichtsjahr am Oberlandesgericht Wien und macht zusätzlich einen berufsbegleitenden Masterlehrgang „Human Resource Management und Arbeitsrecht“.



SCHRAML WILHELM

**Stelzel warnt:** „Atypisch Beschäftigte kriegen nicht ausreichend Lohn, um an der Gesellschaft teilzuhaben. Das destabilisiert die Gesellschaft.“

*Abseits der Krise: Studienrichtungen der Geistes- und Sozialwissenschaft führen quasi automatisch in prekäre Jobs. Jeder weiß das. Sind die*

*Jungen selbst schuld, wenn sie das Falsche studieren?*

Es herrscht ein ungebrochener Run auf diese Fächer. Obwohl man weiß, dass die Aussichten nicht so gut sind.

*Wäre es nicht Aufgabe des Staates, verstärkt Erfolg versprechende Ausbildung anzubieten?*

Die aktuelle Diskussion um die Zugangsbeschränkungen geht in diese Richtung. Aber ich würde das auf keinen Fall machen, das würde sehr viel individuelle Freiheit nehmen. Ausbildung soll zur Persönlichkeitsentfaltung beitragen, und nicht unter ökonomischem Druck stattfinden.

*Dann brauchen wir Gesetze, die diese Menschen auffangen.*

Die gibt es auch, sie kommen nur zeitverzögert. Der Gesetzgeber kann immer nur auf wirtschaftliche Entwicklungen reagieren.

*Die Frage ist bloß, in wessen Dienst der Gesetzgeber steht: Arbeitnehmer oder Arbeitgeber.*

Ja, da passiert viel Lobbyismus. Trotzdem gab es viele

Verbesserungen. Aber es stimmt: Die Generation Prekär ist überfordert.

*Überfordert? Inwiefern?*

Die Menschen haben keine festen Jobs, sollen aber möglichst bald Kinder bekommen und das Pensionssystem erhalten. Ihr Ein-

kommen ist niedrig und unregelmäßig, sie sollen aber die Kosten für die Krise tragen. Das ist eine ziemliche Überforderung. Es wird immer schwieriger, ein planbares und konstantes Leben zu führen. Letztlich führt das zu einer Erschütterung der Mittelschicht.

*Das Magazin Spiegel schrieb letztes, dass das nichts mache: Die Generation Prekär sei passiv.*

Das stimmt nicht. Unter den Jungen gibt es viele Nichtwähler, und viele, die extreme Parteien wählen: in Deutschland die linken, in Österreich die rechten.

*Haben sie resigniert, oder wollen sie eine Systemänderung und mehr Gerechtigkeit?*

Vielleicht eine Systemänderung. Man sieht auch das Potenzial, das dahinter steckt: In Lettland und Island wurden Regierungen ausgetauscht. Arbeit ist ein Stabilisierungsfaktor. Derzeit ist das Vertrauensverhältnis in die Arbeit erschüttert.

*Wie?*

Erbrachte Leistung und Gegenleistung sind aus dem Gleichgewicht geraten. Atypisch Beschäftigte erbringen Leistung, kriegen dafür aber nicht ausreichend Lohn, um an der Gesellschaft teilzuhaben. Das frustriert und destabilisiert die Gesellschaft.

*Was wäre die Lösung?*

Dass soziale Integration als gesetzlicher Standard anerkannt wird. Dazu bräuchte es die Bewusstseinsveränderung, dass Arbeit zentral ist für soziale Kontakte, Integration und das Vertrauen in die Gesellschaft. Das ist auch im Interesse der Politik.

*Wieso haben die „Atypischen“ eigentlich keine Lobby?*

Sie sind keine einheitliche Branche, das macht es schwer. Ich glaube auch, dass jeder damit beschäftigt ist zu schauen, wie er selbst über die Runden kommt.

## ► Atypische Jobs

## Zwei von drei Absolventen sind betroffen

Normal – das war einmal. Wer heute nach Abschluss seiner Ausbildung ins Berufsleben einsteigt, muss sich häufig mit einem „atypischen“ Beschäftigungsverhältnis zufriedengeben. „Atypisch“ – dazu zählen geringfügige Arbeit, Arbeit auf Werkvertragsbasis, freie Dienstverhältnisse, Leiharbeit, Arbeit auf Abruf, Telearbeit und Job Sharing.

**Zwei von drei** Atypische Beschäftigung ist vor allem unter den Jungen stark verbreitet. Mit Österreich vergleichbare Zahlen gibt es aus Deutschland: Dort schafften 2008 nur 31 Prozent der Absolventen den direkten Übergang in ein Normalarbeitsverhältnis – fanden also einen vollzeitigen, kontinuierlichen, un-



JAN SRAMEK VERLAG

**Druckfrisch:** „Generation Praktikum“ von M. Stelzel

befristeten Job mit geregelten Arbeitszeiten mit geringem Einkommen. Alle anderen starten atypisch: elf Prozent haben einen Job, 32 Prozent mehrere gleichzeitig und 25 Prozent sind sich in einer Übergangsphase zwischen befristeten Jobs, unfreiwilliger

Teilzeitarbeit, Leiharbeit oder Praktika.

**Druck** Gemein ist diesen Arbeitsformen das geringe Einkommen, mangelnde soziale Absicherung, geringe betriebliche Integration und geringe Karrierechancen. Die Folgen: die Zukunft ist nicht planbar, die Psyche belastet, der Druck, zu leisten hoch.

Atypische Arbeit kann auch bewusst bevorzugt sein: Sie macht frei und unabhängig. Allerdings zeigen Studien, dass die meisten atypisch Beschäftigten lieber einen normalen Fulltimejob hätten.

**INFO:** Generation Praktikum. Atypische Beschäftigung und modernes Prekariat im Fokus. Jan Sramek Verlag 2009, 39,90€. Die Homepage zum Buch: [www.generationpraktikum.eu](http://www.generationpraktikum.eu)